

und der Schillerbund hätte mit einem Defizit zu rechnen gehabt, wenn nicht im rechten Augenblick eine Stiftung des Kaisers im Betrage von 5000 M erfolgt wäre. Wenn er auch 5—6000 Mitglieder mit 9—10 000 M Jahresbeiträgen hat und vor der kaiserlichen schon einmal eine größere Stiftung erfolgt ist, so ist doch schon jetzt ganz deutlich zu erkennen, daß der Bund allein seine nationale Aufgabe auf die Dauer nicht durchführen können. In Erkenntnis dieser Tatsache ist denn auch bereits im Reichstage eine Resolution beschlossen worden, ihn jährlich von Reichs wegen mit 10 000 M zu unterstützen. Selbst aber wenn diese Unterstützung einträte, würden die Mittel noch knapp sein, da man sich auf einen Aufwand von 50 000 M für die jedesmaligen Festspiele gefaßt machen muß — dürfen doch die Stipendien für die ärmeren Schüler (ein Drittel der Teilnehmer z. B. sind Seminaristen) künftig auch nicht fehlen. So muß denn ein Mittel, dem Deutschen Schillerbunde einen Vermögensgrundstock von 2—300 000 M zu schaffen, gefunden werden, und ich habe als solches in den von mir herausgegebenen »Mitteilungen« des Schillerbundes bereits eine nationale Bücher-Lotterie in Vorschlag gebracht, für die ich nun die deutschen Buchhändler interessieren möchte.

Es ist eine Tatsache, daß es eine Anzahl national äußerst wichtiger deutscher Bücher gibt, die der Durchschnittsdeutsche, sagen wir: der jüngere Lehrer sowohl akademischer wie Volksschulbildung wegen ihres verhältnismäßig hohen Preises nicht leicht kaufen kann. Ich nenne vor allem Treitschkes »Deutsche Geschichte im 19. Jahrhundert«, die gebunden 65 M, und Freytags »Bilder aus der deutschen Vergangenheit«, die gebunden 33 M 75 S kosten. Wenn man nun zunächst je 1000 Exemplare dieser Werke in eine Lotterie brächte, so würde doch zweifellos bei einem recht großen Teile unserer Gebildeten, aber auch bei der heranwachsenden Generation Bedürfnis nach Losen dieser Lotterie entstehen. Man könnte den Kreis der zu verlosenden wertvollen Werke noch etwas erweitern, könnte beispielsweise 10 vollständige Exemplare der großen Weimarer Goethe-Ausgabe und 50 Exemplare von Lamprechts »Deutscher Geschichte« als Hauptgewinne hinzunehmen, allzuweit dürfte man den Kreis aber natürlich nicht ziehen, da für die Erlangung der Konzession von den Bundesstaaten der nationale Charakter der Lotterie wesentlich wäre. Zu den großen Gewinnen müßten dann aber zahlreiche kleinere, 1 M-Bände, die den Gewinnern Freude machen könnten, kommen, auch diese nationalen Charakters, — unsere billigen Bibliotheken, Reclam, Meyer, Hesse, Hendel usw., bieten dergleichen Werke genug, E. M. Arndts »Erinnerungen« z. B., Carlyles »Über Helden und Heldenverehrung«, Jahns »Deutsches Volkstum«, Ruglers »Geschichte Friedrichs des Großen« finden sich ja fast überall. Nehmen wir an, daß der Schillerbund 500 000 Lose à 1 M ausgäbe, so müßten für mindestens 200 000 M Büchergewinne da sein. 1000 Treitschke und 1000 Freytag kosteten zusammen 98 750 M, 10 Goethe und 50 Lamprecht — ich weiß den genauen Preis nicht — 10—12 000 M, blieben also noch ca. 90 000 M für 1 M-Gewinne übrig. Es würde also bei dieser Lotterie jedes 5. Los gewinnen.

Nun aber, wie wären die Lose zu vertreiben? Es liegt auf der Hand, daß man diese Bücher-Lotterie nicht einem der gewöhnlichen Lotterie-Unternehmer übergeben könnte, die zwar meist große Regsamkeit entfalten, dann aber auch 30—40 Prozent des Gesamtbetrages in die eigene Tasche stecken; der gegebene Verkäufer der Lose ist hier vielmehr der deutsche Sortimenter. Er ist ja im allgemeinen national gesinnt, es muß ihm auch daran liegen, gute Bücher in das deutsche Volk zu bringen, überhaupt die Büchererwerbslust zu wecken. Natürlich aber kann man nicht ver-

langen, daß er den Vertrieb der Lose umsonst leistet; so gut wie ich den Aufbau der Lotterie auf Geschenken der Verleger (von denen ja sicherlich viele bei einer so wichtigen nationalen Aufgabe zu haben wären) entschieden ablehne, so möchte ich auch nicht, daß man an die Sortimenter mit der Aufforderung, ohne jeden Gewinnanteil der Lotterie zu dienen, heranträte. Nein, ein solcher muß auf sie entfallen, aber es wird genügen, wenn es der gewöhnliche Sortimentergewinn ist. Kurz und gut, der Sortimenter bestellt die in seine Kollekte gefallenen Buchgewinne selber und bezieht die übliche Provision vom Verleger. Dabei kann es ja nun freilich vorkommen, daß einem Buchvogel bei einer größeren Anzahl verkaufter Lose nicht ein einziger Gewinn zufällt, und deswegen müßten die Lose an die Buchhändler zu etwas billigerem Preise, sagen wir à 90 S, abgegeben werden, aber im ganzen würde natürlich jedes 5. Los seinen Gewinn erhalten und der Sortimenter unter Umständen sogar ein sehr gutes Geschäft machen. Nehmen wir beispielsweise an, es hätte jemand 100 Lose verkauft, und er erzielte die ganzen 20 Gewinne, darunter einen Freytag und einen Treitschke, so würde doch seine Provision recht beträchtlich, auch fast ein kleiner Lotteriegewinn sein. Der Deutsche Schillerbund selber bekäme mit den Büchern gar nichts zu tun — er verkaufte nur seine Lose à 90 S (nur gegen bar) an die Sortimenter, er veranstaltete nach Absatz der 500 000 Lose oder eines bestimmten Prozentsatzes derselben die Ziehung und ließe die Gewinnliste drucken (jeder Buchgewinn würde mit einer bestimmten Zahl, Treitschke: 1, Freytag: 2 usw. bezeichnet), damit wäre seine Aufgabe erfüllt. Der Verkehr mit dem Publikum, die Beschaffung der Gewinne läge ganz in der Hand des Sortimenters.

Ich bin der Ansicht, daß meine Idee ebenso einfach wie zweckmäßig ist, daß ihr nennenswerte Schwierigkeiten nicht entgegenstehen. Aber natürlich hörte ich gern die Ansicht buchhändlerischer Fachmänner darüber und möchte bitten, sie an dieser Stelle (da die Sache von allgemeinem Interesse ist) zu veröffentlichen, damit ich die verschiedenen Auslassungen dann später der Hauptversammlung des Deutschen Schillerbundes vorlegen kann. Daß die Schillerbundsache eine Unterstützung verdient, ist zweifellos; führt der vorgeschlagene Weg zum Ziel, dann kann er auch bei anderen wichtigen nationalen Angelegenheiten eingeschlagen werden. Er wird öfter nötig sein; denn wenn auch für Wohltätigkeitszwecke in Deutschland mancherlei geschieht und auch für große Erfindungen, wie Zeppelins Luftschiff, neuerdings im Handumdrehen Millionen zusammengekommen sind, rein geistige Unternehmungen, zumal solche, die ihr Ziel in der Zukunft haben, werden bei uns immer noch einigermaßen schlecht behandelt. Man hätte denken sollen, daß bei einem so wichtigen nationalen Erziehungswerk, wie es die Weimarfahrt darstellt, sich sofort der Multimillionär gefunden hätte, der es durch eine halbe Million sicherstellte und seinen Namen für ewige Zeiten in den Mund der deutschen Jugend brächte, aber er läßt noch immer auf sich warten. So führt es vielleicht der deutsche Sortimentsbuchhandel durch, der ja ein wichtigerer Vertreter des deutschen Geistes ist, als man gemeinhin annimmt.

Zu: Das Großantiquariat und seine Ausdehnung.

(Vgl. Nr. 181—185, 188 u. 191.)

Ich muß der überaus interessanten Entgegnung der Redaktion auf meine kurze Bemerkung in Nr. 188 des Börsenblatts in einigen Punkten widersprechen, um kein falsches Bild über die bestehende Gefahr der Ausdehnung